

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 42.

Mittwoch, den 10. April 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Lang's poröse wechselseitige Unterkleider

aus Schafwolle u. Baumwolle gemischt, sind derart porös u. wechselseitig gewoben, dass einerseits Schafwolle und Baumwolle gleichzeitig die Haut berühren und andererseits durch die Luftmasche eine lebhaftige Hautventilation stattfinden kann.

Diese Unterkleider

haben ein schönes Ansehen, reizen die Haut nicht, saugen den Schweiß rasch auf, gehen in der Wäsche nicht ein, filzen nicht und sind bedeutend billiger als reinwollene.

Man achte auf die Marke Lang's wechselseitig.
Gesetzl. geschützt D. R. G. M. Nr. 97503.
Alleinverkauf bei Philipp Bosch, Hauptstrasse Wildbad.



Stiefendringel

(in dreierlei Größen) zum Nageln der Schuhe und Stiefel empfiehlt in großer Auswahl.
Karl Math.

Wiesen zu verpachten:

1/4 Wiese in der vorderen Rennbach und
1/4 Wiese im Stürmlösch hat zu verpachten.
Friedr. Baniert.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau
Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10/12
Telephon 1332.

empfehlen fortwährend

Hôtel- und

Wirtschaftspersonal

jeder Eierschaft bei schnellster Bedienung.

C a c a o

offen und in Portionrollen
empfehlen Bäcker Bedieler.

Gesang- Bücher



in schönster Auswahl

empfehlen
G. Riexinger, Buchbinder.

Neu eingetroffen:

Normal-Wäsche für Damen u. Herren
in Hemden, Jacken u. Beinkleidern,
sowie Sportshemden,
bestes Fabrikat, in Macco, halbwoollen u. reinwoollenen
Kammgarnsachen in allen Grössen.

Herren-Hemden in Brust- u. Achselschluss.

Ferner empfehle:

Nachthemden, fertige weisse Hemden, Kragen,
Manchetten, Vorbemden, in farbig u. weiss.
Bedruckte Elsässer Cretonne für
Sommerhemden.

Anfertigung von Hemden unter Garantie für
tadellosen Sitz.

Cravatten in grossartiger Auswahl.

Philipp Bosch,
Hauptstrasse, Wildbad.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pöfingen u. Burgfelden
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 16. Juli 1901. Lose à 1 M.

Große Geld-Lotterie

von Zimmern, D.-A. Rottweil. Ziehung bestimmt am 23. Mai 1901.
Hauptgewinn 20 000 M. Lose à 1 M.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

2 Ziehungen 25. April u. 11. Juni 1901. Hauptgewinne: 20 Pferde 18 000 M.
1 Doppelloos 2 Mk. 1 einfaches Los 1 Mk.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten

Freitag nachm. 1 Uhr

werde ich beim Pfandlokal
dahier

1 Kuh



im Zwangswege gegen Bar-
zahlung öffentlich versteigern.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Zur Confirmation

empfehlen

Schürzen, Unterröcke, Corsetts,
Taschentücher, Krausen, Blousen,
Kragen, Manschetten, Cravatten,
Handschuhe etc.

zu billigsten Preisen

Achtungsvollst

Geschwister Freund.

Bodenöl (Resinoline),

Leinöl, Leinölfirnis,

Terpentinöl, Asphaltlack,

Copallack, Lederlack,

Spiritus, Schellack,

Bodenlacke, Stahlspähne,

Parketwiche weis u. gelb

in 1 und 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfehlt

Fr. Treiber.

Frisch eingetroffen

Aepfel u. Orangen

bei

Chr. Batt.

Kleesamen,

Grassamen,

Safer u. Wicken

in bester keimfähiger Ware empfehlt

Fr. Treiber.

K a f f e e

empfehlt

Carl Wilh. Vott.

K u n d s c h a u.

Stuttgart, 5. April. Die Parade vor
S. M. dem König über die vereinigten Trup-
pen der Garnisonen Stuttgart, Cannstatt und
Ludwigsburg findet am 1. Mai auf dem
Exerzierplatz bei Cannstatt, diejenige über
die württembergischen Truppen der Garni-
sonen Ulm und Wiblingen am 3. Mai auf
der Friedrichsau statt.

Stuttgart, 2. April. Der „Schw. M.“
schreibt von Gaisburg: Schon am frühen
Morgen wurde gestern auf den öffentlichen
Gebäuden von Gaisburg die schwarz-gelbe
Stuttgarter Flagge gehißt und damit ange-
zeigt, daß Gaisburg nun ein Teil der Resi-
denz geworden ist. In den Schulen wurde
eine Feier veranstaltet, an deren Schluß jeder
Schüler eine große Bregel erhielt. Um 11
Uhr fuhr Dr. Rettich als Stellvertreter des
Oberbürgermeisters und Stadtplatzger Wolfer
vor dem Rathaus an und nahmen formell
Besitz von den Akten und Büchern, sowie
von ganz Gaisburg. Abends vereinigten sich
die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart und
Gaisburg im Gasthaus zur Glocke zu einem

gemeinschaftlichen von der Stadtverwaltung
geborenen Festessen. Jedermann erkennt in
Gaisburg die gegenseitigen Vorteile der Ver-
einigung beider Gemeinden und freut sich
darüber.

Wannweil, 4. April. Gestern wurde
hier ein Kind beerdigt, das laut „Tübinger
Chronik“ einem bedauerlichen Verhängnis zum
Opfer gefallen ist. In einem unbewachten
Augenblick fiel ihm am Samstag ein Arznei-
glas in die Hand mit Tropfen, welche die
Mutter einzunehmen hatte. Das Kind trank,
wie der „G.A.“ berichtet, den Inhalt aus
und wurde in kurzer Zeit bewußtlos. In
diesem Zustand fand es die Mutter, welche
alsbald ärztliche Hilfe herbeiholte. Alle Bemü-
hungen, das Kind am Leben zu erhalten,
erwiesen sich jedoch als fruchtlos.

Oberbrüden, 2. April. Ein gräßliches
Unglück passierte gestern laut „Murrthal.“
auf der Straße von hier nach Rottmannsberg.
Ein Bauer aus Gallenhof war in der Ober-
amtsstadt, um mit seinem Wagen, dem eine
Kuh vorgespannt war, Güterstücke zu holen.
Bei der Heimfahrt blieb das Tier auf der

stark ansteigenden Straße zwischen hier und
Rottmannsberg stecken und der Mann mußte
in unser Dorf zurück, um Vorkspann zu holen.
Leider versäumte er nun, seinen ihn begleiten-
den und auf dem Fuhrwerk sitzenden 4jähr.
Knaben von demselben herabzuheben. Wie
er mit dem Vorkspann anlangte, fand er den
Wagen, der rückwärts gelaufen war, umge-
worfen und den Knaben mit einigen Wunden
am Kopfe tot neben den Frachstückchen liegen.
Der bedauernswerte Kleine wurde hierher
gebracht; gerichtliche Anzeige wurde sofort
erstattet.

Ebingen, 3. April. Den Schneide-
meisters-Eheleuten Holzschuh in Stetten a. L.
M., die zwei Söhne bei den Expeditions-
truppen in China stehen haben, wurde vom
Großherzog von Baden ein Gnadenschenk
von 120 M. verabschloß.

Ulm, 3. April. Der Wohltätigkeits-
bozar zu Gunsten der hiesigen Krippe hatte
einen Brutto-Ertrag von etwas über 26 000
Mark eingebracht, sodaß etwa 21 000 M.
Reinertrag bleiben dürften.

Ulm, 3. April. Die neue Münster-

Reinh. Sickinger

Möbelhandlung

Pforzheim

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Waisenhausplatz 8

empfehle sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

Polster- u. Schreinermöbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow,

Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,

Sopha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste,

Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,

ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

Unter Garantie für
solide Ware

zu den billigsten
Preisen.

Das Neueste in

Brautkränzen

empfehlt

Chr. Schmid, Friseur.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt. Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

lotterie wird ins Werk gesetzt, so bald die Erlaubnis zum Vertrieb der Lose auch in Preußen, um welche bereits nachgesucht ist, eingetroffen sein wird. Die Lotterie soll wieder aus 3 Serien zu je 300 000 Losen à 3 M. bestehen, mit je einem Hauptgewinn von 75 000 M.

Ludwigshafen, 2. April. Noch immer treibt hier „Jack der Aufschlitzer“ sein Unwesen. Wohl hat man einen Viehtreiber verhaftet, aber trotzdem haben die Schandhatten nicht aufgebört.

— Die Trunksucht macht den Menschen roher als ein Tier. Das hat wieder ein Fall gezeigt, der sich in Mainz ereignete. Dort hatte sich ein bereits mehrfach vorbestrafter junger Arbeiter betrunken, und in einer Wirtschaft der Neustadt erklärte ihm die Kellnerin, daß er keine Getränke mehr erhalte, weil er genug getrunken habe. Daraufhin zog der Kerl sein Messer und drohte der Kellnerin, die flüchtete, mit Toisfischen. Im Hof der Wirtschaft öffnete nun das Individuum einen mit wertvollen Kaninchen besetzten Stall, schnitt dreien der schönsten Tiere lebend die Hinterbeine ab und schlichte ihnen den Bauch auf, worauf die Tiere unter den gräßlichsten Schmerzen verendeten. Daraufhin begab sich der rohe Mensch in die Wohnung seiner Wirtin, riß das 2 1/2 Jahre alte Kind derselben aus der Wiege und drohte, dasselbe ebenso abzuschlachten zu wollen, wie die Kaninchen. Die verzweifelte Mutter entriß ihm das Kind und mittlerweile herbeigekommene Schutzleute nahmen die Verhaftung des Menschen vor.

Essen, 4. April. In der Krupp'schen Fabrik haben größere Arbeiterentlassungen stattgefunden. Die Kündigung mehrerer tausend Mann steht bevor, falls nicht baldigst größere Bestellungen eintreffen.

Berlin, 5. April. Einem furchtbaren Verbrechen ist, wie aus Ungarn gemeldet wird, der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Stephani, jetzt Grubenbesitzer in Poremba, Kreis Bendzin, zum Opfer gefallen. Stephani wurde von seinem eigenen Wächter nach einem Neubau gerufen, woselbst ihn der Wächter und zwei andere Personen so schlugen, daß er zusammenbrach, dann wurden ihm die Hände und Füße mit Draht fest zugebunden, in seinen Mund gossen die Mörder eine ätzende Flüssigkeit und warfen dann den Körper in einen Teich. Gestern mittag wurde die Leiche gefunden und die drei Mörder verhaftet.

— In Pilsenitz in Böhmen hatte dieser Tage ein tschechisches Dienstmädchen 500 Kronen in der Lotterie gewonnen. Am selben Tage noch, um halb 11 Uhr abends, erschien in ihrem Kammerchen der „Teufel“ und verlangte das Geld. „Der Teufel“ war in einen Pelz gehüllt und trug eine rote Maske. Nachdem das erschrockene Mädchen erklärt hatte, daß es die 500 Kronen auf die Spallasse getragen habe, sagte der Teufel, er werde am nächsten Abend wiederkommen und entweder das Geld oder das Mädchen mit zur Hölle nehmen; dann verschwand der Höllensfürst wieder. Das Mädchen meldete nun den Teufelsput der Gendarmerie. Am nächsten Abend verborg sich ein Gendarm in dem Kammerlein der Dienstmagd in einem Schrank. Um 11 Uhr erschien der „Teufel“ wieder. Das Geld befand sich dort im Schrank, sagte das Mädchen, und der Unheimliche ging hin und öffnete. Da trat der Gendarm

hervor, packte den „Teufel“ beim Kragen und riß ihm die Maske herunter und es erschien das verblüffte Gesicht des Dienstgebers der Magd. Er wurde sofort verhaftet.

— Welcher Unterschied ist zwischen Bismarck und Bülow? In Berliner Abgeordnetenkreisen wird geantwortet: Bismarck war der Hecht im Karpfenteich, Bülow ist der Aal im Karpfenteich, denn er hat bisher niemanden gebissen, geschweige denn gefressen, sondern sich überall glatt durchgewunden, ohne irgendwo anzustößen. — Der Aal wird überhaupt gern im politischen Leben zu Vergleichlichen herangezogen. Der Staatsminister Graf Botha zu Eulenburg erfreut sich in Berliner Hofkreisen des Beinamens: „Der gedölte Aal.“ Trotzdem mußte er bekanntlich gleichzeitig mit Coprivi seinen Abschied nehmen, was beweist, daß zuweilen nicht nur der Aal, sondern sogar ein gedölte Aal anstoßen kann.

— Der jüngste Bruder des Grafen-Regenten von Lippe-Deimold, Graf Friedrich Carl zur Lippe-Biesterfeld, ist in Davos gestorben. Der Verstorbene, der nur 39 Jahre alt geworden ist, war Rittmeister und Eskadronchef im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 in Posen.

— In Zürich besteht ein prächtiges altes Hotel, das ganz von Schweizer Damen geleitet wird. Im ganzen Jahr ist dort selten ein leeres Zimmer. Auch in den anderen Kantonen geht man daran, solche Temperenzhotels zu gründen. Die meisten Kantonregierungen ermutigen den Plan dadurch, daß sie freie Konzessionen gewähren.

— Zur Lösung der Frauenfrage. In Wien hat ein bekannter Rechtsanwalt, Hofgerichtsadvokat Dr. Frankl einen Vortrag über „die geschiedene Frau“ gehalten, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Ich möchte zum Schluß meiner Ausführungen ein Mittel angeben, das geeignet sein dürfte, zahlreiche Mißstände bei Ehescheidungen zu beseitigen: Das Urteil bei Scheidungsprozessen soll nicht von gelehrten Richtern, sondern von einem Schöffengericht für Ehescheidungen, in dem auch Frauen vertreten sind, gefällt werden.“

— Der König von Italien hat eine neue Ausgabe von Briefmarken bestimmt, welche nicht sein Bildnis, sondern das seiner Frau tragen werden.

— Ein neues blutiges Familiendrama in Ungarn. Die Mordchronik kommt im Ungarlande anscheinend niemals zur Ruhe. Wieder wird uns von einer Schreckensbotin berichtet, welcher eine ganze Familie durch Mord resp. Selbstmord ums Leben kam. Infolge eines Familienstreites überfiel in der Gemeinde Fúrjes der wohlhabende Baptista Mistis seine Gattin Verlavia Mistis mit einem scharfen Beile. Als deren Mutter Verfida Terbeus sie verteidigen wollte, schlachtete er zuerst die Mutter vor den Augen ihrer Tochter ab und stürzte dann in förmlicher Raserei auf die eigene Gattin, der er mit einem einzigen fürchterlichen Hiebe die Schädeldecke spaltete, so daß auch sie neben der Leiche ihrer Mutter tot liegen blieb. Der Mörder flüchtete und als die That entdeckt wurde, kam auch schon aus dem Dorfe Jabuka (Verseger Bezirk) die Anzeige, Baptista Mistis habe sich dort mit einem Revolver erschossen.

— Ein Redakteur der Pariser „Liberté“ hatte eine Unterredung mit einem Waffengefährten Bothas, der sich angeblich in Paris be-

findet und demnächst nach Utrecht zum Präsidenten Krüger weiter reisen wird. Auf die Frage, ob das Ende des Krieges nahe, antwortete ersterer: Die jetzige Lage der Buren erlaubt ihnen, noch recht lange Widerstand zu leisten. Bei Beginn des Krieges herrschte unter uns Willkür, aber heute ist eine eiserne Disziplin eingeführt, die von Dewet und Botha mit aller Strenge gehandhabt wird. Wir sind augenblicklich noch etwa 17 000 Mann und wir können bei der jetzigen Lage den Krieg noch ein ganzes Jahr fortbauern lassen. Bis dahin wird England keine Ersatztruppen mehr aufstellen können und ermüdet sein. Hierauf stützt sich unsere ganze Hoffnung.

— London, 6. April. Noch Meldungen der Morgenblätter wird aus Peking vom 5. April berichtet: Robert Hart machte zur Herbeischaffung der Entschädigung nötigen Summen noch folgende Vorschläge: 1) Erhebung einer Salzsteuer, deren Ertrag auf 15–20 Millionen Taels geschätzt wird, 2) eine Abgabe für chinesische Diskonten, 3–5 Millionen ergebend, 3) eventuelle Einlösung des Oltrois in Peking, auf 1/2 Million jährlich berechnet, 4) Besteuerung der Frachtboote (sogenannte Numbai), auf 3 Millionen geschätzt, 5) Abschaffung des Getreidetriebuis und Ersatz desselben durch Geldabgaben, wodurch 2 Millionen Taels aufgebracht würden.

London, 5. April. Die „Times“ melden aus Newyork: Chinas entgültige Weigerung, seine Rechte in der Mandchurei durch Unterzeichnung des Mandchurei-Abkommens aus der Hand zu geben, werde selbst von den Amerikanern gut geheißen, die sich bisher mit der von der amerikanischen Regierung befolgten Politik der Unthätigkeit zufrieden gegeben haben.

London, 6. April. Ritchener meldet aus Pretoria von gestern: General French erbeutete noch ein Pomponggeschütz, das letzte, das der Feind noch im südöstlichen Distrikt hatte, ferner viele Wagen und Vieh. Er machte zahlreiche Gefangene. Ein Teil der Buren zog, den Dranjefluß überschreitend, aus der Kapkolonie nach der Dranjeflußkolonie.

London, 6. April. Ritchener meldet aus Pretoria vom 5. ds.: Plumer besetzte ungehindert Pietpotgerust in der Dranjeflußkolonie.

Dundee, 6. April. Die Generale Dartnell und Esterjon verhinberten den Feind in der Gegend von Bryheid nordwärts zu fliehen. Sie vertrieben ihn südwärts und nahmen ihm 100 Wagen und etwa 1000 Stück Vieh. Der Feind stürzte, hart bedrängt, ein Pomponggeschütz von einem Abhang herab. Zahlreiche Buren begaben sich an die Grenze des Zululandes.

— Buren-Humor. Lord Ritchener hatte kürzlich — zwar nicht den tapferen de Wet, wohl aber eine für diesen bestimmte Sendung Maggi-Würze abgesetzt. Als der Buren-general dies erfuhr, lachte er grimmig: Da haben die Engländer ja das Beste zum Würzen der Suppe, die sie sich in Transvaal eingebrockt haben!

∴ (Wichtige Adresse.) „Johann, Du poufferst ja die Köchin von unserm Herrn Oberst!“ — „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ — „Bin da Sonntag zum Diner eingeladen. . . Sorge also für anständiges Essen — verstanden!“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

29) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich war unwohl und in großer Angst,“ murmelte sie.

Er beugte sich vor, um sie zu küssen — zum ersten Male seit jenem Tage, da er sie als dreijähriges Kind an sein Herz gedrückt — und sie schrak fast unwillkürlich vor dem dunklen Gesichte zurück, welches aus der wilden Haarmasse auf sie niederschaute. In der nächsten Sekunde stand der finstere Mann, die großen Hände ineinander verschlungen, wieder hochaufgerichtet vor ihr.

„Angst und Sorge, mein Kind, rütteln an der Gesundheit,“ sagte er mit leiser, aber fester Stimme. „Und ich bin Dir und Fräulein Dering —“ hier nahm er zum ersten Male Notiz von deren Anwesenheit durch eine leichte Verneigung — „nicht im besten Lichte erschienen, seitdem ich an meinen Geburtsort zurückkehrte. Aber ich hatte solch festen Glauben an den Glauben meiner Tochter in mir. Verstehst Du, was ich meine?“

„Ja,“ sagte Elsie mit leiser Stimme, ohne aufzublicken.

„Du hast meinen Brief gelesen?“

„Ja, ich habe ihn gelesen.“

„Und den Inhalt in Betracht gezogen, wie ich hoffe. Ich sah ein, daß ich Dir Zeit zur Ueberlegung geben müsse, Elsie, selbst wenn Du während der langen Zeit, da ein schlimmer Verdacht auf mir ruhte, keine Zeit hattest, Deinem Vater Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

„Ich war so traurig und bestürzt,“ sagte Elsie bebend, „daß ich noch nicht über meine Lage nachdenken konnte. Doch — o Vater, Sie — Du wünschtest doch nicht, daß ich sofort dies Haus verlasse — dieses Heim und die teure Freundin, die ich zu trösten versprach, bei der ich bleiben wollte, bis — bis ich mich verheiratete? Und dies mag erst in Jahren sein!“

„Ich glaube, in meinem Briefe deutlich meinen Wunsch ausgesprochen zu haben, Dich sogleich mit mir zu nehmen, aus diesem Hause, welches nie Dein rechtmäßiges Heim gewesen,“ versetzte Nord in schärferem Tone.

„Ich spreche es aus, Fräulein Dering,“ rief er, als Helene entrüstet aufblickte, „obchon Ihr Bruder gütig gegen mein Kind war. Um dieser Güte willen habe ich ihm Alles vergeben.“

„Sie meinem Bruder Alles vergeben!“ rief Helene stolz.

„Ja; denn ohne ihn wäre ich —“ er hielt inne, die Erinnerung an das dem Sterbenden gegebene Versprechen stieg lebhaft vor ihm auf.

„Ich dachte, ohne ihn wäre ich ein anderer Mensch geworden,“ sagte er ausweichend.

„Unmöglich, Herr Nord; Sie wissen, wie unmöglich dies ist,“ rief Helene ungeduldig.

„Nun, vielleicht ist es so, Fräulein Dering. Ich bin jedoch nicht gekommen, um über diesen Punkt zu streiten, sondern um mit Elsie zu sprechen, mit meiner Tochter — meiner einzigen Tochter; Madam. Sie erlauben wohl, daß ich mich sehe?“

Auf Helenens halb entschuldigendes: „O gewiß — ich hatte vergessen,“ nahm er auf einem Stuhle Platz, den beiden jungen Mäd-

chen gegenüber, welche unter seinen unergründlichen Blicken noch näher aneinander rückten. Ja, es war sein Gesicht, sich stets von der schlimmsten Seite zu zeigen, wenn er gut und freundlich sein wollte. Er sah es selbst in diesem Augenblick ein und fragte sich, warum es wohl so sei und wann der Himmel sich endlich seiner erbarmen und ihm wenigstens im Herzen seines einzigen Kindes Gerechtigkeit zu Teil werden lassen würde. Doch er mußte ruhig bleiben; von seiner Ruhe und Sanftmut hing alles ab. Er spielte um einen hohen Einsatz — verlor er, so möchte es in gewissem Sinne den Tod für ihn bedeuten.

„Ich habe Ihnen zu danken, Fräulein Dering, für ihr Zeugnis von heute morgen,“ begann er; „es half nicht weniger zu meiner Freilassung, als die Aussage Herrn Varetii's, dem ich bereits meinen Dank abgestattet.“

Helene Dering raffte sich auf bei diesen Worten und versetzte kurz: „Danken Sie mir nicht hiefür — es war meine Pflicht, die Wahrheit zu sagen.“

Nord schien eine Weile über ihr seltsames Benehmen nachzudenken, sein Blick ruhte forschend auf ihrem bleichen Antlitz.

„Ihr Bruder sprach nicht von mir nach meinem Weggehen?“ fragte er.

„Nicht viel — Sie hatten ihn aufgeregt. Er befand sich schlimmer, nachdem sie ihn verlassen hatten.“

„Er erklärte nicht, daß ich auf seinen ausdrücklichen Wunsch jenes Taschenbuch an mich genommen?“

„Nein, dies that er nicht,“ sagte Helene, in seinen Zügen zu lesen versuchend.

„Ich sehe — es liegt alles klar vor mir,“ murmelte Nord, „klar und deutlich Sie glauben ich hatte das Buch gestohlen?“

Helene schlug die Augen zu Boden, dann begegnete sie unverzagt seinem prüfenden Blicke, obchon ihr ganzes Wesen vor innerer Erregung bebte. „Sie erzwingen diese Antwort von mir, Herr Nord. Und der armen Elsie willen wollte ich diese Sache ruhen lassen; aber Sie hören nicht auf mit Ihren grausamen Fragen.“

„Sie glauben, ich hätte das Taschenbuch gestohlen?“ wiederholte Nord.

„Ja,“ versetzte Helene und fuhr rosch mit der Hand nach dem Klingelzug, als sie sah, wie seine Züge sich verfinsterten.

„Und Sie haben mein Kind gelehrt, ebenso zu denken?“ rief er mit rauher Stimme und kaum unterdrückter Heftigkeit.

„Nein — o nein!“ sagte Elsie; „ich versuche, es nicht zu glauben — ich flehe zum Himmel, daß es nicht so sei! O Vater, ich will es nicht glauben, wenn Du es jetzt leugnest.“

Frank Nord schwankte einen Augenblick; er erhob sich halb von seinem Sitze, setzte sich aber sofort wieder nieder. „Nein,“ sagte er fest; „ich will es nicht leugnen.“

„So ist's!“ murmelte Helene fast unhörbar.

„Wenn es Ihnen Vergnügen bereitet zu glauben, ich habe ohne Wissen ihres Bruders das Taschenbuch an mich genommen, bitte, bewahren Sie sich diesen Trost,“ wandte sich Nord zu Fräulein Dering; „mein Zeugnen würde ja doch kein Licht in die Sache bringen. Etwas jedoch muß ich beifügen,“ sagte er mit einer so seltsamen Bitterkeit, daß beide Mädchen überrascht zu ihm aufblickten, „ich

nahm das Taschenbuch in dem Glauben, es enthalte Papiere im Wert von 100 000 Thalern. Ich fand es leer und war enttäuscht.“ Nord sprach mit einer gewissen Befriedigung diese Worte, als ob es ihm Vergnügen bereite, diese Angelegenheit noch verworrener zu machen und bei Helene, die ihm bereits mißtraute, sich in das schlechteste Licht zu setzen. Daß er sich in den Augen seiner Tochter schade, konnte und wollte er nicht glauben; bis zum letzten Augenblicke baute er alle Hoffnung auf sie.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Bewährtes Mittel gegen Schnupfen. Einen Theelöffel voll gestoßener Kampher wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gethan und nur zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Alsdann setzt man einen Trichter darauf oder noch besser, man stülpt eine dreieckige Papierdüte darüber, deren Spitze man soweit abschneidet, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Nun atmet man die warmen Dämpfe $\frac{1}{4}$ Stunde durch die Nase ein, wiederholt das Verfahren nach einigen Stunden und man ist diesen lästigen Begleiter in ein bis zwei Tagen los.

Gegen Eitergeschwulste und Brandwunden wird von sachkundiger Seite Honig als ebenso einfaches als wirksames Mittel empfohlen. Legt man ein mit Honig bestrichenes Leinwandläppchen auf ein Geschwür, so läßt die Eiterung bald nach und die Wunde heilt in kurzer Zeit. Mit einigen Tropfen Arnica verrührtes Honigwasser erweist sich zur Auswaschung der Wunden heilsam und wohlthunend zugleich. Bei Brandwunden lege man ein Gemenge von Honig und Roggenmehl auf, um die Eiterung zu fördern und der Materie Abfluß zu verschaffen. Hält man die Brandstelle sofort in Honig, so hört der Schmerz auf, und etwaige Blasenbildung wird unterdrückt. Insbesondere für Brandwunden im Gesicht ist die Anwendung des Honigs zweckmäßiger und gefahrloser als irgendwie ein anderes Mittel.

— Kindermund. Gegenwärtig erzählt man sich in London eine Bemerkung des sechsjährigen Prinzen Eduard, des Sohnes des Herzogs von York. Vor einigen Tagen erhielt der Prinz eine prächtig illustrierte Geschichte Englands. Während er in dem Buch blätterte, erregte ein Stahlstich, der die Hinrichtung Karls I. darstellte, seine besondere Aufmerksamkeit. Der witzbegierige Kleine bat seinen Erzieher, ihm das Bild zu erklären, und dieser erzählte ihm das Geschick des unglücklichen Königs. Als nun Prinz Eduard das tragische Schicksal Karls I. vernommen hatte, da sagte er zu seinem Erzieher: „Das hat nichts Verlockendes für mich. Ich will nicht König werden, sondern Papa bitten, daß er mich Arzt werden läßt.“

∴ (Kopfarbeit.) „Es ist also vor allen Dingen nötig, daß Sie sich jeglicher Kopfarbeit für die nächsten Wochen enthalten.“ — Patient: „Ja, aber Herr Doktor, davon leb ich ja!“ — Arzt: „So, so; dann sind Sie wohl Gelehrter?“ — Patient: „Nein, das nicht, aber Friseur bin ich!“

∴ (Beweis.) Richter: „Sie wollen also betrunken gewesen sein, als Sie den fremden Ueberzieher aus dem Restaurant mitnahmen?“ — Angeklagter: „Natürlich, sonst hätte ich doch einen bessern genommen!“